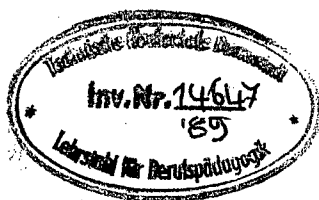


Schweitzer/Mühlenbrink/Späth

Projektstudium in der Heimerziehung

Entwicklungsarbeit im sozialpädagogischen Feld 2



THD - Berufspädagogik, Bibliothek

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Inhalt

Editorial (Klaus Horn)	10
Einleitung	15
1. Das Praktikum im sozialpädagogischen Studium und was wir daraus gemacht haben	19
1.1. Traditionelle Studiengänge	19
1.2. Ursachen der Trennung von Theorie und Praxis im erziehungswissenschaftlichen Studiengang	21
1.3. Reformmodelle für sozialwissenschaftliche Studiengänge	24
1.3.1. Das Bremer Modell	24
1.3.2. Das Kassler Modell	26
1.4. Prinzipien unserer Studien- und Praktikumskonzeption	29
2. Vorbereitung des Praktikums	32
2.1. Arbeitsprinzip	32
2.2. Vorbereitung auf das Praktikum durch Literaturstudium	32
2.3. Hypothesen zur Heimerziehung	35
2.4. Inhaltliche Vorarbeiten	37
2.5. Der Aktionsforschungsansatz als wissenschaftsmethodische Grundlegung des Praktikumsprojekts	38
2.6. Konkretisierung der inhaltlichen und methodischen Vorarbeiten auf die spezifischen Probleme des ausgewählten Praxisfeldes	40
2.7. Arbeitsorganisation und Arbeitsschwerpunkte im Praktikum	44
3. Ein heilsamer Dämpfer für uns studentische Aktionsforscher in der Praxis	47
4. Der Praktikant in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern als Aktionsforscher oder: Das Problem der Trippelrolle	53
4.1. Strategische Überlegungen zum formalen und inhaltlichen Einstieg ins Praxisfeld	55
4.2. Veränderungsstrategien für die eigene Arbeit in der Institution nach geglücktem Einstieg	58

4.2.1.	Die ›Strategien zur Veränderung sozialer Systeme‹	59
4.2.2.	Die ›Strategie des sozialen Lernens‹	61
4.3.	<i>Die mangelnde Kontrolle unseres Verhaltens in der Institution durch die Praktiker</i>	63
5.	Das Aktionsforschungsinterview als Einstieg für die Arbeit im sozialen Feld	65
5.1.	<i>Die Funktion der Befragung innerhalb des Gesamtprojekts</i> . .	65
5.2.	<i>Wissenschaftstheoretische und forschungspraktische Kritik an den herrschenden Interviewmethoden innerhalb der ›empirisch-analytischen‹ Sozialforschung</i>	68
5.3.	<i>Ansätze zu einer aktionsforschungsorientierten Verwendung empirischer Methoden am Beispiel einer Befragung</i>	70
5.3.1.	Funktionen und Anwendungsvoraussetzungen von empirischen Methoden in Aktionsforschungsprojekten	70
5.3.2.	Entwicklung des Fragebogens	74
5.3.3.	Zielsetzungen bei der Durchführung der Mitarbeitergespräche durch den Interviewvorgang selbst	75
5.3.4.	Kritik unserer Interviewpraxis	76
5.4.	<i>Auswertung</i>	77
5.4.1.	Methodische Aspekte der Auswertung	77
5.4.2.	Der Stellenwert der Interview-Ergebnisse innerhalb des Aktionsforschungsansatzes	78
5.4.3.	Zielgruppe und Auswertungsgesichtspunkte	80
5.4.3.1.	Mitarbeiterfluktuation des Erzieherpersonals	80
5.4.3.2.	Informelle Gruppenbildung unter den Erziehern und deren Einfluß auf ihre Einstellungen	81
5.4.3.3.	Einstellungen und Verhaltensweisen, die für eine Pädagogisierung der Arbeit im Heim von Bedeutung sind	84
5.4.4.	Einschätzung unseres Vorhabens durch die Erzieher	89
5.4.5.	Die Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten der Erzieher	90
6.	Veränderungsmöglichkeiten von Praktikanten im Heim durch Kleingruppendiskussion mit Erziehern unter durchschnittlichen Praxisbedingungen	96
6.1.	<i>Heimstrukturelle Ausgangsbedingungen der Kleingruppendiskussion unter den Mitarbeitern</i>	96
6.1.1.	Die Machtlosigkeit des einzelnen Erziehers und deren Auswirkung auf die Mentorengruppendiskussion	96
6.1.2.	Die widersprüchliche Rolle der Erziehungsleitung bei der Bildung der Mentorengruppen	97

6.1.3.	Der studentische Aktionsforscher als hauspolitisches Instrument der Erziehungsleitung	98
6.1.4.	Der Widerspruch zwischen formaler und informeller Organisationsstruktur im Heim	100
6.2.	<i>Unsere Einflußnahme auf die verhärteten Strukturen in der Praxis</i>	102
6.2.1.	Verständigungsbemühungen mit den Gruppenerziehern . . .	102
6.2.2.	Das Scheitern der »aufklärungsorientierten« Veränderungsstrategie in der Mentorengruppe	105
6.3.	<i>Abschlußbefragung über unseren Einfluß in der Mentorengruppe</i>	108
6.4.	<i>Schlußfolgerungen für eine aktivierende Rolle von studentischen Praktikanten in bürokratisch organisierten sozialpädagogischen Institutionen</i>	109
7.	Entwicklung eines Erziehungsplans für die pädagogische Arbeit in der Erziehungsgruppe	114
7.1.	<i>Notwendigkeit und Funktion eines Erziehungsplans</i>	114
7.2.	<i>Die Situation von Erziehungsgruppen ohne Erziehungsplan</i> . .	117
7.2.1.	Exkurs über die Schwierigkeit, über erzieherische Maßnahmen zu reden, solange ihre pädagogischen Implikationen nicht bekannt sind	119
7.3.	<i>Praktisches Vorgehen bei der Erarbeitung eines Erziehungsplans</i>	120
7.4.	<i>Erarbeitung eines Bogens zur Charakterisierung der Kinder</i> . .	124
7.5.	<i>Zusammenfassung</i>	128
8.	Die Erziehungsgruppe	132
8.1.	<i>Warum wir so wenig über die Erziehungsgruppe wissen</i>	133
8.2.	<i>Die Erziehungsgruppe als Lebens-, Erfahrungs- und Lernbereich der Kinder und Jugendlichen im Heim</i>	134
8.2.1.	Die Erziehungsgruppe als Ort der Befriedigung primärer Bedürfnisse	136
8.2.2.	Die Erziehungsgruppe als Ort der Befriedigung emotionaler Bedürfnisse	137
8.2.3.	Die Erziehungsgruppe als Ort sozialer Erfahrungen	137
8.2.4.	Die Erziehungsgruppe als Ort kognitiver Erfahrungen	138
8.3.	<i>Die Situation der Erzieher im Kinderheim B</i>	139
8.4.	<i>Der Wohn- und Lebensraum der Kinder</i>	141
8.5.	<i>Zusammenfassung</i>	142
9.	Gruppenübergreifende Spielgruppen	144
9.1.	<i>Erwartungen an die Spielgruppenarbeit</i>	144

9.1.1.	Spielgruppen als Mittel zur Verhaltensänderung der Kinder . . .	145
9.1.2.	Spielgruppen als Mittel zur Veränderung der pädagogischen Arbeit in der Erziehungsgruppe	146
9.1.3.	Spielgruppen als Mittel zur Analyse der Strukturmerkmale des Heimes	146
9.2.	<i>Erfahrungen bei der Durchführung der Spielgruppen</i>	146
9.3.	<i>Erkenntnisse aus der Spielgruppenarbeit</i>	149
9.4.	<i>Rollenspielgruppen: Konzeption, Durchführung und Kritik</i> . .	151
9.4.1.	Spieltheoretische Vorüberlegungen	152
9.4.2.	Sozialisations- u. lerntheoretische Vorüberlegungen	154
9.4.3.	Zielsetzung und Konzeption	155
9.4.4.	Methoden	156
9.4.5.	Aufbau u. Verlauf der Rollenspielstunde	156
9.4.6.	Kritik der Rollenspielpraxis u. alternative Vorschläge	158
9.5.	<i>Konzeption und Durchführung der Spielgruppe »Psychomotorische Übungsbehandlung«</i>	159
9.5.1.	Theoretisches Konzept	159
9.5.2.	Durchführung	160
9.5.3.	Gesamtverlauf und Einschätzung der »Psychomotorischen Übungsbehandlung«	162
9.6.	<i>Allgemeine Spielgruppe</i>	163
9.6.1.	Vorüberlegungen	163
9.6.2.	Konzeption und Aufbau der Spielgruppe	163
9.6.3.	Verlauf der Spielstunden	165
9.6.4.	Zusammenfassung	166
9.7.	<i>Ein Beispiel für politische Erziehung im Kinderheim</i>	167
9.8.	<i>Spielaktion im Kinderheim</i>	171
9.8.1.	Anlaß für die Spielaktion	171
9.8.2.	Vorbereitung	174
9.8.3.	Verlauf	175
9.8.4.	Einschätzung der Spielaktion	177
9.8.5.	Zusammenfassung	178
10.	Die Erzieher und die Spezialisten oder: Die Aufspaltung der pädagogischen Arbeit in Erziehungsgruppe und heil- bzw. sonderpädagogischen Dienst	180
10.1.	<i>Wo kommen die Spezialisten her? Wozu werden die Spezialisten gebraucht</i>	180
10.2.	<i>Erfahrungen mit unserer Arbeitskonzeption</i>	182
10.3.	<i>Die Gefahren einer Trennung von Erziehungsgruppe und therapeutischer Arbeit</i>	183
10.4.	<i>Konsequenzen für die Beziehung Gruppe – Therapie</i>	186

11.	Unser Untersuchungsinstrumentarium	189
11.1.	<i>Der Tagesinteraktionsbogen (TIB)</i>	190
11.1.1.	Vorüberlegungen zur Entwicklung des TIB	190
11.1.2.	Anwendung und Brauchbarkeit des TIB in der Praxis	192
11.1.3.	Einschätzung des TIB	193
11.2.	<i>Der Situationsbeobachtungsbogen (SBB)</i>	194
11.2.1.	Vorüberlegungen zur Entwicklung des SBB	194
11.2.2.	Zur theoretischen Ableitung der Kategorien des SBB	195
11.2.3.	Einsatz und Verwendungsmöglichkeiten des ›SBB‹	198
11.2.4.	Einschätzung des ›SBB‹	199
11.3.	<i>Freizeitbeobachtungsbogen für Kinder und Erzieher</i>	200
12.	Zusammenfassung der Projekterfahrungen	202
12.1.	<i>Arbeit unter feldspezifischen Bedingungen</i>	202
12.2.	<i>Statt Institutionsberatung von außen, Verändern durch Besermachen und Vormachen von innen</i>	203
12.3.	<i>Praktikum in Teamarbeit</i>	204
13.	Aktionsverlauf und Zeitplan des Praktikumsprojekts – chronologische Darstellung der wesentlichen projekt- bezogenen Handlungsschritte aller Beteiligten	207
14.	Dokumentarischer Anhang	222
	<i>Inhalt:</i>	
	1: Bewerbungsschreiben an 12 Heime in Baden-Württemberg	222
	2: Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Spielgruppe und Erziehungsgruppe: ›Rosi‹	224
	3: Ergebnis einer Erzieherbesprechung über ein Kind auf der Grundlage der Charakterisierungsbogen	226
	4: Konzeption des Psychologen	228
	5: Interviewbogen für Erzieher	229
	Literaturliste	232